

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 96.

Neuenbürg, Donnerstag den 20. Juni

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Neuenbürg.

Die Feier des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Königs

findet hier am nächsten Sonntag den 23. Juni statt.

Der Festgottesdienst

beginnt **vormittags 9 1/2 Uhr** und versammeln sich die Teilnehmer an dem gemeinschaftlichen **Kirchgang** präcis 9 1/2 Uhr auf dem Rathause.

Abends um 7 Uhr findet im **Hotel zur „Post“** ein **Essen** und im Anschluß hieran ein

Festbankett

statt. Zur zahlreichen Beteiligung laden wir ergebenst ein, mit der Bitte, die Anmeldungen zum Essen baldmöglichst machen zu wollen.

Den 18. Juni 1889.

Oberamtmann Hofmann.

Stadtschultheiß Stirn.

Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Testaments-Eröffnung.

Die am 13. Mai 1889 zu Calmbach kinderlos verstorbene Frau **Wilhelmine v. Luz**, geb. Ebbecke, gewes. Wittve des am 14. März 1865 verstorbenen **Christian Friedrich v. Luz**, Kaufmanns und Holzhändlers in Calmbach, hat ein gemeinschaftlich mit ihrem \dagger Ehemann errichtetes Testament und ein einseitiges Testament mit verschiedenen Testamentzetteln über ihren nicht unbedeutenden Nachlaß hinterlassen.

Zur Eröffnung dieser letztwilligen Verfügungen ist Termin auf

Montag den 8. Juli d. J.

vormittags 10 Uhr

vor dem Kgl. Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Hiezu werden mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Eröffnung die gesetzlichen Erben der Verstorbenen, — deren vollständige amtliche Ausmittlung bis jetzt nicht möglich war — mit dem Anfügen vorgeladen, daß auch bei ihrem Ausbleiben die Eröffnung gleichwohl würde vorgenommen werden.

Den 15. Juni 1889.

Oberamtsrichter
Lägel.

Revier Hofstett.

Brennholz-Verkauf, Wegbau-Accord u. Grasverkauf.

Dienstag den 25. Juni
vormittags 10 Uhr

im Lamm in Agenbach aus Frohnwald 44 Leimenloch:

2 Km. tann. Scheiter, 20 Km. dto. Prügel und 7 Km. dto. Anbruch.

Submission der Planierung und Chaussierung des Teufelbergerwegs im Frohnwald.

Strecke 750 Mtr. Ueberschlag 1150 M Befähigte Accordanten unter den Holzhauern Agenbachs werden vorgezogen.

Dann daselbst Verkauf der diesjährigen Graserträge auf der ehemals Bauers Wiese im untern Kleinenzthal, der Erträge auf der Heibelbachwiese und der auf der ehemals Schleh's Wiese am Brunnenwasen. Die Lose sind in den Wiesen abgesteckt.

Revier Langenbrand.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Montag den 1. Juli d. J.

von vormittags 10 Uhr an

auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen: Heinersgärtle, Unterer Brennerberg und Hüttwald:

758 Nadelholzstämme mit 591 Fm.,

177 dto. Kloben mit 125 Fm., 235 Bau- und Gerüststangen (Stammholz V. Kl.) mit 35 Fm., 1 Km. Buchen-Prügel, 42 Km. Nadelholz-Scheiter, 54 Km. dto. Prügel und 33 Km. dto. Anbruch.

Oberlengenhardt.

Nachricht an Erbschaftsgläubiger.

In der Nachlasssache des **Johannes Kappler**, Tagelöhners und Viehhändlers von Oberlengenhardt hat der Liegenschaftsverkauf kein günstiges Ergebnis geliefert und infolge dessen eine Ueberschuldung von 818 M sich herausgestellt, so daß die unversicherten Gläubiger keine Aussicht auf Befriedigung haben.

Hievon werden die Gläubiger unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 27. v. Mts. mit dem Anfügen benachrichtigt, daß mit der Verteilung des Nachlasses begonnen wird, wenn nicht binnen 2 Wochen

Konkurrenzeröffnung beantragt ist.

Den 18. Juni 1889.

K. Amtsnotariat Wildbad.
Fehleisen.

Neuenbürg.

Diejenigen Personen, welche die **städtische Bad-Anstalt**

benützen wollen, können den Schlüssel hiezu

bei Unterkirt Hefz in Empfang nehmen. Letzterer hat für die Beaufsichtigung des Bades von jedem Badenden 5 J zu beziehen.

Den 18. Juni 1889.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Von Gr. Bezirksforstei Kaltenbrunn wird das diesjährige Heu- u. Oehmdgras- Erträgnis von der „Großen Wiese“ im Dürrethale in mehreren Losen am

Dienstag den 25. Juni d. J.
vormittags 9 Uhr

bei der Waldhüterwohnung in Dürreth versteigert.

Dennach.

Kalkstein-Lieferungs-Accord.

Am Freitag den 21. Juni d. J.
vormittags 10 Uhr

wird die Lieferung von 50 Cbm. blauer Kalksteine auf hiesige Bizinalwege auf hiesigem Rathaus im Abstreich vergeben, wozu Unternehmer eingeladen sind.

Den 15. Juni 1889.
Schultheißenamt:
Hörter.

Waldrennach.

Eigenschälholz-Verkauf

am Montag den 24. Juni d. J.
von mittags 1 Uhr an

auf dem Rathaus aus den Gemeindefeldwäldern Birkwäldle, Eichwäldle und Hummelrain:

52 St. Wagnereichen mit 9,91 Zm.,
89 Nm. grobe Prügel,
26 Nm. Reispriegel,

wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 18. Juni 1889.

Schultheißenamt.
Stidel.

Maisenbach.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 25. Juni d. J.
von nachmittags 1 Uhr an

kommen aus den Gemeindefeldwäldern Rothenhardt und März auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

205 St. Radellangholz mit 112,13 Zm.,
41 Nm. Brennholz,

wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 18. Juni 1889.

Gemeinderat.

Dennach.

Vergebung von Anstricharbeiten.

Am Samstag den 22. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

wird auf dem Rathaus der Anstrich des Schul- und Rathhusturmes im Abstreich vergeben und werden Lusttragende eingeladen.

Den 18. Juni 1889.
Schultheißenamt.
Hörter.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein. Farren- und Eberpreise.

Aus Anlaß der letzten Farren- und Eberschau hat der Ausschuß des landwirtschaftlichen Bezirksvereins nach gutachtlicher Vernehmung der Schaubehörde Prämien bewilligt:

a. Für Farren:

1. dem Gottlob Seybold in Maisenbach	für Farre Nr. 1	25 M
2. „ Friedrich Pfeiffer in Herrenalb	„ „ 2	20 „
3. „ Johann Becker in Ottenhausen	„ „ 1	20 „
4. „ Mathäus Reichstetter in Engelsbrand	„ „ 1	15 „
5. „ J. Obrecht in Rothenjol	„ „ 2	15 „
6. „ W. Kentschler in Dennach	„ „ 1	15 „
7. „ Jakob Kentschler in Oberlengenhardt	„ „ 1	10 „
8. „ Christof Rechter in Feldrennach	für besonders gute Farrenhaltung je	15 „
9. „ Jakob Jaß in Schwann		

b. Für Eber:

1. dem Jakob Kull in Neusatz	15 M
2. „ Fr. Delschläger in Birkenfeld	10 M.
3. „ Karl Bachteler in Arnbach	10 M

Den 17. Juni 1889.

Bereinsvorstand
Oberamtmann Hofmann.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Zur Feier des Regierungs-Jubiläums
Sr. Maj. des Königs
findet am kommenden

Sonntag den 23. Juni
ein Kinderfest

in hiesigem Ort statt, wozu freundlichst einladet

Schultheiß Häberlen.

Ein weißer Pudel,

auf den Ruf Sektor gehend, ist vom Bahnhof in Neuenbürg aus entlaufen. Der jetzige Inhaber wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben an

Pfarrer Helderich
in Langenbrand.

Lüchtige Tagelöhner

erhalten beim Betonieren auf Rothenbach-Werk bei guter Bezahlung längere Zeit Beschäftigung.



KARL VON WÜRTTEMBERG

unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs

HERMANN ZU SACHSEN-WEIMAR-EISENACH

STUTTGART
vom 1.-30. Juni
in der städtischen Gewerbehalle.



Seu...
Das...
Teilen unter...
zu verkaufen...
zu erfahren...

Sub...
gebe ab, jo...

5...
Pflögchaft...
heit zu 4...

100...
garantiert...

Setzt dem...

Jos...

(Wol...
hält sein...

unter P...
Rey...
Garantie...

1000te...
3-König...
9 1/2 Pfd.

D...
Berl...
und Rom...
Beschleun...

In F...
sicht gelass...
bettstelle i...
nur weni...

Die nach...
Mutter f...
(Die...

1887 hat...
Reichspost...
gebiet (al...
berg) ins...

Briefsende...
sachen un...
erhalten...

Auslande...
dem Ausl...
ungen ge...

Fel...
mit dem...
Apotheker...
nach Str...
seiner Ab...



Heugras-Verkauf.

Das Heugras von ca. 33 Ar in 3 Teilen unterhalb der Schwarzlochfabrik ist zu verkaufen und Näheres bei der Red. zu erfahren.

Neuenbürg.

Sub.-Würfel-Zucker

gebe ab, so lange Vorrat, zu 38 S pr. Pfd. W. Röck an der Brücke.

Dobel.

550 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat. Pfeiffer zum Waldborn.

Aggenbach, O. Calw.

100 Liter alten, selbstgebrannten, garantiert reinen

Heidelbergergeist

steht dem Verkauf aus Lammwirt Wurster.

Josef Bernauer

Uhrmacher,

Calmbach

(Wohnung: Gasthaus zur „Rose“) hält sein Lager in allen Arten

Uhren

unter 24hr. Garantie bestens empfohlen. Reparaturen werden ebenfalls unter Garantie gut und billig ausgeführt.

1000te Raucher rühmen den neuen 3-Königstafel v. Schmid, Nördlingen 9 1/2 Pfd. 3 M 30 S

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Zwischen Berlin und Rom sollen Blitzzüge mit besonderer Beschleunigung eingerichtet werden.

In Frankfurt fiel ein ohne Aufsicht gelassenes kleines Kind aus der Kinderbettstelle in den vor derselben aufgestellten, nur wenig mit Wasser gefüllten Eimer. Die nach kurzer Abwesenheit zurückkehrende Mutter fand das Kind bereits tot vor.

(Die deutsche Reichspost.) Im Jahre 1887 hat nach dem Ausweise der deutschen Reichspoststatistik das deutsche Reichspostgebiet (also ohne Bayern und Württemberg) insgesamt 107 Millionen Stück Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben) vom Auslande erhalten und 119 Millionen nach dem Auslande gesendet, also im Verkehr mit dem Auslande 226 Millionen Briefsendungen gewechselt.

Württemberg.

Fellbach, 17. Juni. Gestern früh mit dem ersten Zuge begab sich der Apothekergehilfe Rahmayr von Omünd nach Stuttgart, um die Residenz vor seiner Abreise nach Dresden, wo er vom

Juli an in seinem Berufe thätig sein sollte, zu besichtigen. Mit dem letzten Zug wollte er nach Omünd zurückkehren. In Fellbach stieg der 30jährige Mann aus, um ein Bedürfnis zu befriedigen. Der Zug piff ab und er wollte noch einspringen, kam aber hiebei unter die Räder, welche ihn augenblicklich töteten. Gegen Mitternacht erhielten seine Eltern in Nürnberg die telegr. Schreckenskunde.

Neresheim, 17. Juni. Heute vormittag berührte der große Generalstab der deutschen Armee unter Führung des Generalstabchefs Grafen Waldersee von Nördlingen kommend unser Städtchen und setzte nach kurzem Aufenthalte seine Uebungsreise in der Richtung nach Heidenheim fort. (S. M.)

Schw e i z.

Am Pilatus verunglückte über die Pfingstfeiertage ein junger Mann (Freiburger), welcher in Gesellschaft von Zürcher Polytechnikern und vierzehn Studierenden der Forstakademie Tübingen unter Führung von Professor Landolt die Waldungen am Pilatus besichtigte. Er scheint, obwohl der Wege unkundig, beim Aufstieg von der übrigen Gesellschaft sich getrennt und verirrt zu haben. Nach langem Suchen gelang es, den Schwerverwundeten unterhalb dem Klinsenhorn in den Alpen des „Fräckmünd“ ausfindig zu machen.

A u s l a n d.

Im Jahre 1888 sind 29 Fälle von Hungertod in London vorgekommen, d. h. so viele sind den Behörden bekannt geworden.

Miszellen.

Der Sonnenwirt.

Von Erich Norden. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Nun begann in dem bis jetzt so stillen Dorfe jenes unheimliche Hasten und Zagen, die eines nächtlichen Feuers stete Begleiter sind. Fenster und Thüren wurden aufgerissen, Schreckensrufe ertönten, halb-angekleidet eilten die Männer aus dem Dorfe zur Sonne, mit Leitern, Löscheinern und Haken bewaffnet, die Spritze jagte durchs Dorf, und in kurzer Zeit war eine große Menschenmenge um das Gasthaus zur Sonne versammelt, helfend, rettend und klagend. Das Vieh wurde losgelassen und aller Bedacht war jetzt nur, das Wohnhaus zu retten, — die Stall- und Hofgebäude fielen rettungslos den Flammen zum Raube.

Der Sonnenwirt war wie versteinert, er rührte keine Hand, ob auch Frau und Tochter ihn anslehten und baten, doch zu helfen. Er schaute zu, wie die Flammen gierig sein Hab und Gut verzehrten, wie die Leute aus dem Dorfe arbeiteten und sich abmühten, um zu retten.

„Es brennt alles nieder“, sagte er nur immer, „hier ist nichts zu retten, wer hat mir den roten Hahn aufs Dach gesetzt? Es brennt ja alles nieder.“

Von den nächsten Dörfern waren die Spritzen herbeigekommen und Leute zum Helfen, aber es war wenig zu machen, das Feuer war zu spät bemerkt worden und fand zu reichliche Nahrung, das

brennende Stroh, das herumflog, hatte auch schon am Wohnhaus gezündet.

„Es brennt alles nieder“, sagte der Sonnenwirt.

„Das wäre Euch wohl gerade recht, Sonnenwirt?“ fragte da plötzlich einer voll Hohn. „Habt ja gestern gesagt, Ihr seid so hoch versichert, daß Ihr keinen Schaden hättet, auch wenn Euch kein Holzchemel mehr übrig bliebe! Darum seht Ihr auch so ruhig zu! Hättet nur nicht gleich in derselben Nacht das Feuerchen anstecken sollen, daß jeder gleich den Thäter merkt!“

Da kam plötzlich Leben in den Sonnenwirt. „Hallunke!“ rief er, drehte sich hastig um und schaute in Wilhelm Härtels haßerfüllte Augen.

Sie standen beide allein, etwas abseits von dem Gedränge und Gewühl. „Hallunke!“ sagte der Sonnenwirt noch einmal, „Du bist's!“

„Ja, ja! der Lump ist's, der des Sonnenwirts Niele zur Frau haben wollte und der vor wenigen Stunden den Sonnenwirt hat um die Scheuer schleichen sehen! Es sah doch gar sonderbar aus, Sonnenwirt — so just zur Nachtzeit, so kurz eh' das Feuer ausbrach!“

Der Sonnenwirt holte mit der Faust aus, um den frechen Ankläger niederzuschlagen, aber Härtel hatte sich unter die Löscheden gemischt.

Dem Sonnenwirt flogen die Glieder und der Angstschweiß trat ihm auf die Stirn. Herrgott! wenn einer gehört hätte, was Wilhelm Härtel aussprach, wenn er's weiter sagte, von einem zum anderen gieng.

Boll fieberhafter Eile gefellte er sich jetzt zu den Löscheden, legte selbst mit Hand an, half die Möbel auf die Straße schaffen, aber wieder und wieder kam einer an seine Seite und flüsterte ihm zu: „Laß doch brennen, Sonnenwirt, laß doch brennen, bist ja hoch versichert!“

Noch immer knisterten die Flammen, — unersättlich schienen sie alles verzehren zu wollen, trotz der größten Anstrengungen. Man versuchte den Dachstuhl zum Zusammenbrechen zu bringen und so das Feuer zu ersticken, um wenigstens die unteren Wohnräume zu retten.

Härtel, der eben noch seinem Haß freien Lauf gelassen und dem Sonnenwirt wiederholt die Anklage zugeflüstert hatte, lief jetzt, von wahnsinniger Angst getrieben, von der Straße in den Hof, vom Hof wieder auf die Straße. Noch vor einer Viertelstunde hatte er die Niele von weitem gesehen, — jetzt suchte er sie vergebens, und die Angst machte ihn fast toll. Er stürzte fast in das Haus, die Treppe hinauf, — er wußte ja, wo ihr Stübchen lag, — er hörte, wie an den Balken gearbeitet und gerissen wurde, — er empfand die sengende Hitze, — aber was kümmerte es ihn, — und wenn die Glut ihm entgegenschlug und wenn das Dach über ihm zusammenstürzte, er mußte wissen, wo die Niele war. —

Er riß die Thür ihres Dachstübchens auf und stand einen Augenblick still, als fürchte er sich, und als dürfe er's nicht wagen, da einzutreten.

Bei dem Dämmerlicht des hereinbrechenden Morgens und dem Feuerschein,



der von der Straße in das Stübchen fiel, sah er Kiele am Boden liegen, von graulichem Doppellicht beschienen.

Mit kräftigem Arm hob er das Mädchen vom Boden, trug es die Treppe hinunter, zum Hause hinaus, seitwärts von dem Menschengewühl in den Obstgarten. Dort legte er die Kiele ins Gras, beugte sich in wilder Angst über sie, lauschend, ob sie denn atme. Flammen und Morgendämmerung kämpften um die Herrschaft und beleuchteten das todtbleiche Mädchenantlitz.

Wilhelm schlang die Arme um Kiele und preßte sie an seine Brust, küßte ihre bleichen Lippen in namenloser Angst und rief wieder und wieder: „Kiele! Kiele!“ Er hatte die Kiele gern gemocht als sie noch in die Schule gieng, hatte sie geliebt Jahre hindurch und gewünscht und gehofft, daß sie einst sein Weib werde, nun lag sie tot, tot in seinen Armen. Tot und verloren! Und was hätte es ihm genützt, wenn sie es nicht war, verloren war sie für ihn, auch wenn sie lebte.

Jetzt war's, als ob die Kiele atme. Wilhelm hielt den eigenen Atem an, um besser zu lauschen, ja, es war so, sie lebte. Und da fiel es ihm plötzlich wieder ein, daß ihr Vater ihn „Lump“ und „Bagabund“ genannt, und alles weiche Gefühl entschwand, der Haß fand wieder Raum in seinem Herzen und griff noch schneller um sich, als die Flammen auf dem Dach. Er ließ die Kiele aus seinen Armen gleiten ins Gras, schaute auch nicht mehr in ihr Gesicht, sondern eilte fort, von Born und Haß erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Erinnerungen an den Feldzug 1870/71.

Vom 17. auf 18. August 1870 waren wir in Sudres bei einem Bauern, Witwer und Vater einer circa 18jährigen Tochter unter Dach und Fach einquartiert. Wir hatten also für unsere Menage selbst zu sorgen und nehmen durfte bei strenger Strafe ohne Erlaubnis keiner ein Stückchen Brot, viel weniger sonst etwas.

Die Tochter war jedoch ein gutes Mädchen und gab uns, was ihr irgend möglich war und sie ohne Wissen ihres Vaters, welcher nicht gut auf die „Prussiens“, wie er alle Deutschen nannte, zu sprechen war.

Abends kam oft der Schmied des Dorfes, welcher, wie ich mir von der Tochter sagen ließ, in der Krim und Afrika als Soldat gedient hatte und aus seinen Worten und Geberden vernahm ich, daß er etwas gegen uns im Schilde führte und beschloß deshalb, auf meiner Hut zu sein.

Die Tochter verließ mit dem Vater bei eingebrochener Dunkelheit das Haus und nach einer halben Stunde kehrte der Vater allein zurück.

Wir hatten uns mittlerweile niedergelegt, 1 Offizier schlief im Zimmer im Bett der Tochter, ich mit 2 Unteroffizieren in der Küche auf Stroh, die Mannschaft in der Scheune daneben.

Wir mochten etwa eine halbe Stunde gelegen haben, als die Küchentür leise geöffnet wurde und der Schmied wie eine Raze hereinstrich und sich zu dem noch

rauchend am Herdfeuer sitzenden Bauern gefellte. Meine Kameraden schliefen, die Gewehre hatten wir an unseren Kopfen stehen, die Unterhaltung der beiden am Feuer Sitzenden wurde so leise geführt, daß ich kein Wort davon verstehen konnte. Plötzlich sprang der Schmied auf und stürmte, ein dolchartiges Messer in der Hand gegen unsere Schlafstätte. Gleichzeitig hatte ich aber auch mein Gewehr erfaßt, sprang auf und stieß mit dem Bajonett nach dem Schmied, welcher auf diesen Angriff nicht vorbereitet, sofort das Weite suchte. Mittlerweile waren auch meine Kameraden erwacht, packten den Bauern und banden ihm Hände und Füße zusammen.

Trotzdem wir das ganze Dorf absuchten, konnten wir von dem Schmied keine Spur entdecken. Bei unserer Rückkehr fanden wir die Tochter, auf den Knien liegend, die Hände ringend und für ihren Vater um Gnade flehend. Dem guten Mädchen zuliebe zerschneiden wir am andern Morgen dem Bauern seine Banden und ließen ihn, bevor wir abmarschierten, frei.

(Von einem Augenzeugen.)

Berlin. Ein höherer Polizeibeamter aus New-York, welcher nach dem Besuche der Pariser Ausstellung einen Abstecher nach Berlin gemacht hatte, hat auf eine für ihn sehr unangenehme Weise von der Geschicklichkeit der hiesigen Taschendiebe sich überzeugen können. Der Herr hat das Museum und Castan's Panoptikum besucht, und ist dann nach dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gefahren. Als er hier zufällig in die Hintertasche des Beinkleides griff, vermißte er seine rotlederne mit Messing beschlagene Brieftasche, in welcher sich außer einer Photographie, seine ganze Barschaft, nämlich Zweitausend Mark, in Einhundert- und Zwanzig-Markscheinen, sowie fünf Einhundertfrankos befanden, da der Bestohlene nicht wahrgenommen hat, daß sich in den bezeichneten Räumen Jemand in auffälliger Weise an ihn herangedrängt hatte, ist die Vorlegung des Verbrecher-Albums leider erfolglos geblieben.

(Gutes Geschäft.) Aus einem Städtchen von New-Hampshire erzählen amerikanische Blätter folgende Geschichte: Ein Herr kaufte 6 Pfund Zucker und fand denselben stark mit Sand vermischt. Am nächsten Tage schlug er folgende Bekanntmachung an: „Zur Beachtung! Ich habe von einem hiesigen „Grocer“ 6 Pfund Zucker gekauft. Aus diesem habe ich 1 Pfund Sand genommen. Wenn der betreffende Gallunke mir 6 Pfund wirklichen Zucker schickt, so will ich ihn nicht bloßstellen.“ Und siehe da! Am nächsten Tage wurden 5 Pakete mit je 6 Pfund Zucker in der Wohnung des Klageführers gelassen — sie kamen von sämtlichen 5 „Grocers“, welche in dem Städtchen hausen.

(Berliner Humor.) Im Glanz der verfloffenen Festtage trieb der Berliner Humor besonders reiche Blüten. Die herrliche Hundrieser'sche Verolina auf dem Potsdamer Platz, deren schöne Züge übrigens der Gemahlin des Künstlers ent-

lehnt sein sollen, hatte beispielsweise der Volkswitz schnell „Fräulein von Jordenbeck“ getauft. Und will man wissen, was eigentlich in der Feststraße die zahlreichen „Cartouchen“ und umkränzten Wappenschilder mit den Initialen U und W zu bedeuten hatte? Natürlich nichts anderes, als — „Uff Wiedersehen?“

Gemeinnütziges.

[Zehn Regeln für die Küche!] 1. Kaufe nur gefundes und gutes Fleisch. 2. Setze nie ein rohes oder roh geräucheretes Fleisch vor. 3. Koche oder brate das Fleisch vollständig gar. 4. Lege nie Fleisch in Wasser, noch reinige es in solchem, sondern mit einem nassen Schwamm. Das Wasser zieht die Nährstoffe aus. 5. Setze das Fleisch nur in heißem Wasser an. 6. Schöpfe den kochendem Wasser nie den Schaum ab, denn dieser enthält das Eiweiß. Er setzt sich von selbst zu Boden. 7. Selten Kalbfleisch, nie Pöckelfleisch! Fischfleisch ist Gutfleisch; Kranken gibt man Rindfleisch. 8. Fleischbrühe belebt und erfrischt, ist aber nicht sehr nahrhaft. 9. Brate und koche nur in gedeckten Töpfen, damit Fett- und Nährstoffe nicht verdampfen. 10. Koche das Fett mit Milch aus, damit es nicht brenzle.

(Geheimmittelschwindel.) Vielfach ließ man als Mittel zur Verhütung von Schlagfluß „Schlagwasser“ von Roman Weismann aus Bilschhofen angepriesen. Nach einer Bekanntmachung des Stuttgarter Polizeiamts haben die im hiesigen städtischen chemischen Laboratorium vorgenommenen Untersuchungen mehrerer Flaschen solchen „Schlagwassers“ ergeben, daß es nichts anderes ist, als eine Mischung von Ammoniak und Weingeist, welchem als Färbemittel Coccinille zugesetzt ist. Der Verkaufspreis des Wassers, welcher 5 Mk. beträgt, übersteigt nach dem Gutachten Sachverständiger den wahren Wert mindestens um das 20fache.

Die Erneuerung des Abonnements

für das

III. Vierteljahr 1889

des

Enzthälers

wollen die Leser bald möglichst bewirken, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Wir werden fortgesetzt bemüht sein, durch weitere Vervollkommnung des Gebotenen das Vertrauen zu rechtfertigen, mit dem unsere Freunde die Entwicklung des Enzthälers bisher wohlwollend begleitet haben und bitten wir dieselben auch ferner für die Verbreitung des Blattes in ihren Kreisen sich freundlichst verwenden zu wollen.

Die Bestellungen für hier werden bei der Redaktion, für auswärts je bei den nächsten Postanstalten oder durch die Postboten gemacht. — Probenummern stehen in jeder gewünschten Zahl gratis und franko gerne zu Diensten.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten. Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.